



# PRESSESPIEGEL

21. KW und 22. KW 2021

# Neueröffnung nach Astbruch

Hängematten und Liegen laden an der Station „Lausbaum“ zum Verweilen ein

VON GEORGIA LORI

Schöneck – Früher war am Lausbaum vermutlich die letzte Raststation der Kaufleute auf ihrer langen Reise von Leipzig nach Frankfurt am Main. Die Haare wurden dort gerichtet, die Kleider gekämmt und dann ging es los. Seit seiner Einweihung im Jahr 2005 zählt der Erlebnispunkt „Lausbaum“ in Schöneck-Oberdorfelden zu den Attraktionspunkten an der Regionalparkroute Hohe Straße. Aufgrund des heißen Sommers im Jahr 2018 kam es wegen Trockenstress zu einem Grünastabbruch der 400-jährigen Eiche. Die Station und der anliegende Weg wurden gesperrt.

Nach einem baumpflegerischen Formschnitt und Verseilungen konnte die Benutzung des Weges wieder freigegeben werden. Da sich aus Gründen der Verkehrssicherheit zukünftig niemand für längere Zeit im Kronenbereich aufhalten soll, wurde die Station neu gestaltet.

## 28 000 Euro für Umgestaltung der Raststätte

Die Gemeinde Schöneck stellte eine fast 1200 Quadratmeter große Fläche südöstlich an die Station angrenzend zur Verfügung. Nicht nur Bäume wurden gepflanzt, sondern mit Unterstützung des Regionalparks neue Sitz- und Erholungselemente installiert. Liegen und Hängematten laden zur Rast ein.

Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf 28 000 Euro. Zwei Drittel der Kosten trägt die Regionalpark Dachgesellschaft, unterstützt durch Finanzmittel der Fraport AG und des Landes Hessen. Das restliche Drittel wird durch den Verein Regionalpark Hohe Straße finanziert.

„Nach dem Astbruch machten wir uns riesige Sorgen um den Baum, denn er ist etwas ganz Besonderes in einer wunderschönen Umgebung, die der Naherholung dient“, sagt Schönecks Bürgermeisterin Conny Rück (SPD). Deshalb sei sie stolz mit Heiner Koch, Geschäftsführer des Vereins Hohe Straße, den Baum erhalten zu haben und ihn zukünftig durch einen Zaun zu schützen. Koch erklärt, dass der etwa 23 Meter

hohe Lausbaum eine von zwölf Stationen ist. Mit dem Abbruch des Astes habe man auch Pilzbefall an der Eiche festgestellt. Der den Baum nun umgebende Zaun sei mit einer Hainbuchenhecke bepflanzt worden. Im inneren Bereich könnte laut Koch eine Blumenwiese als Schulprojekt entstehen. Auch Taufen könnten am Lausbaum stattfinden.

Erste Kreisbeigeordnete Susanne Simmler freut sich, dass das Naturdenkmal wieder sicher steht und einen

schönen Anblick bietet. Der Regionalpark habe einen Verweilort geschaffen, der die Hohe Straße als attraktives Ziel aufwerte, um zu Wandern, zu Laufen, Rad zu fahren, die Landschaft blickmäßig zu erkunden und in ihr zu verweilen. „Landschafts- und Wirtschaftsaspekte sind hier zu erkennen, deshalb Chapeau für alle, die mitgewirkt, sich engagiert und Geld gegeben haben“, sagt Simmler.

Gerd Schmidt, Geschäftsführer der Regionalpark

Dachgesellschaft unterstreicht, dass die Hohe Straße für die gesamte Region sehr wichtig ist. „Die Hohe Straße, ist ein schlichtes Erfolgserlebnis, was auch die Klickzahlen auf der Homepage spiegeln“, sagt er. Das Erfolgsprojekt sei in den vergangenen Jahren immer weitergewachsen und zu einem Markenbegriff in der Rhein-Main-Region geworden. Die Fraport habe trotz Corona-Krise Geld für das Projekt gegeben, was in die Gestaltung eingeflossen sei. Es sei nicht selbstver-

ständlich, dass eine Kommune so schnell und unkompliziert handele, wie es in Schöneck der Fall gewesen sei.

## Hohe-Straße-Fest kann bei niedriger Inzidenz stattfinden

Michael Göllner (SPD), Bürgermeister von Hammersbach und Sprecher der acht beteiligten Kommunen verweist auf die umgebende Kulturlandschaft mit Windrädern, landwirtschaftlich genutzten Feldern, Dörfern und Ausblicke bis in den Spessart. „Die Hohe Straße ist für mich ein Sinnbild dessen, dass wir in und mit der Landschaft leben, die Landschaft aber auch gestalterisch verändern“, sagt Göllner.

Landschaftsprägende Elemente wie der Lausbaum berührten nicht nur das Herz, sondern hätten auch mit Res-

pekt gegenüber der Natur zu tun. „Die Fraport hat für die Region sehr viel getan. Wir gehen mit den Geldern die wir als öffentliche Hand zur Verfügung stellen sehr gewissenhaft um“, sagt Göllner. Es mache den Regionalpark aus, dass man mit Bedacht etwas für die Menschen in der Region tue. Als Vorsitzender der Kommunen sprach er sich für die Weiterentwicklung der Stationen aus.

Bei sinkenden Inzidenzen habe er sich dafür entschieden, das Hohe Straße-Fest in diesem Jahr zu veranstalten. Bettina Mackiol, Landschaftsarchitektin des Regionalparks Rhein Main erklärt, dass vom Entree der Hohe Straße in Bergen bis zu deren Ende großer Zulauf besteht. „E-Biker und Spaziergänger nehmen die Route sehr gut an und haben sie besonders während der Krise intensiv genutzt, egal an welcher Stelle“, sagt sie.

## Die Regionalpark-Route Hohe Straße

Die Regionalpark-Route Hohe Straße folgt dem historischen Verlauf einer **alten Handelsroute**. Der Höhenweg gewährt Ausblicke zur Frankfurter Skyline oder zum Kraftwerk Großkrotzenburg. Die **38 Kilometer lange** Regionalpark-Route Hohe Straße ist zwischen Frankfurt-Bergen und Büdingen in beide Richtungen ausgeschildert. Entlang der Stre-

cke gibt es viele Rastmöglichkeiten, Leseecken und Spielmöglichkeiten sowie besondere Ausblicke. Der Träger des Projektes „Regionalpark-Route Hohe Straße“ ist der gleichnamige Verein. Ihm gehören die **acht Kommunen** Frankfurt, Niederdorfelden, Maintal, Schöneck, Nidderau, Bruchköbel, Hammersbach und Büdingen an.

gla



# „Eine einmalige Chance für Schöneck“

Gemeindevertreter stimmen für umstrittene Gebietsverweiterung in Kilianstädten

VON MIRJAM FRITZSCHE

**Schöneck** – In einer Sache waren sich am Donnerstagabend alle Gemeindevertreter einig: Die Ansiedlung eines IT-Unternehmens im Gewerbegebiet Kilianstädten Nord II ist eine einmalige Chance für Schöneck, die man nicht verstreichen lassen will. Deshalb gaben sie in ihrer Sitzung im Bürgertreff Kilianstädten den Weg frei für eine Änderung des Regionalen Flächennutzungsplans (RegFNP). Über die Gebietsverweiterung wird die Verbandskammer voraussichtlich im Juni entscheiden. Diskussionen gab es darüber, ob man dem Unternehmen bereits jetzt Rahmenbedingungen vorgibt.

Im Vorfeld der Gemeindevertretersitzung hatten Landwirte, Jagdpächter und Hamsterschützer gegen die Flächenerweiterung mobil gemacht (unsere Zeitung berichtete). Um etwa 35 Meter nach Norden und 139 Meter nach Osten soll das ausgewiesene Gebiet wachsen, um Platz für ein interessiertes IT-Unternehmen zu schaffen, das in Schöneck „100 hochqualifizierte Arbeitsplätze“ schaffen will. Der Kilianstädter Landwirt Matthias Wacker hatte unter anderem kritisiert, dass wertvolle Ackerböden verloren gingen und versiegelt würden. „Für die Sorgen habe ich Verständnis, doch hier handelt es sich nicht um willkürlichen Flächenfraß“, warb Bürgermeisterin Conny Rück (SPD) für die aus ihrer Sicht „zukunftsweisende Beschlussvorlage“. Mit der Änderung des RegFNP würde die Voraussetzung geschaffen, dass die Ansiedlung des Unternehmens möglich ist. „Wir müssen diese Chance nutzen, höhere Gewerbesteuererträge für die Gemeinde zu generie-

ren“, sagte Rück und zitierte eine Schlagzeile zur Entscheidung des Hanauer Stadtparlaments über das riesige Rechenzentrum, das auf dem Areal der ehemaligen Großaheim-Kaserne entstehen soll: „Lieber mitverdienen als zuschauen“.

Die Fraktionsmitglieder der Grünen sind zwar nicht gegen die Ansiedlung - „wer Digitalisierung sagt, der muss auch Rechenzentren akzeptieren“ - jedoch müssten aufgrund der Dimensionen frühzeitig Rahmenbedingungen gesetzt werden, finden sie. In einem Ergänzungsantrag forderten sie, das Unternehmen

zu verpflichten, die Abwärme zu nutzen und zweigeschossig zu bauen. Eine einstöckige Bauweise bedeute einen unnötig hohen Flächenbedarf.

## Zu früh für Vorgaben an den Investor

Die CDU hält solch eine Diskussion für verfrüht und „zu diesem Zeitpunkt schädlich“, wie Fraktionschefin Carina Wacker betonte. Die Ansiedlung werde von ihrer Fraktion ausdrücklich begrüßt. „Wir haben schließ-

lich eine Verantwortung für die Finanzlage der Gemeinde“, sagte sie. „Wir können froh sein, wenn solch ein Investor auf uns zukommt.“ Auch SPD-Fraktionsvorsitzender Walter Rauch bezeichnete die Forderungen der Grünen als „Antrag zur Unzeit“. Es werde noch ausreichend Zeit geben für Diskussionen. „Wir brauchen jetzt aber die Meinung des Regionalverbands“, so Rauch.

Auch Matthias Geisler (FWG) mahnte an, nicht in Panik zu geraten. „Wir sprechen hier nicht über einen Bebauungsplan“, sagte er. Die weitere Debatte gliedert

weise ins Ideologische ab. Mehrfach wurde daraufhin die Sorge geäußert, das Thema würde „zerredet“ und er Investor möglicherweise „verprellt“. Am Ende stimmte eine große Mehrheit für die Änderung des RegFNP, der Ergänzungsantrag der Grünen wurde abgelehnt.

Das Thema Gewerbegebiet wird die Gemeindevertreter aber noch wegen eines anderen Aspekts länger beschäftigen. Hintergrund ist ein weiterer Antrag der Grünen. Nach den Plänen der Ökopartei würden Grundstückskäufer im Gewerbegebiet Kilianstädten Nord II vertraglich

verpflichtet, Sonnenenergie auf den neuen Gebäuden zu nutzen und eine erwartete künftige Vollaussattung mit Elektrofahrzeugen vorzubereiten. Die Gemeinde solle sich im Gegenzug verpflichten, fahrradfreundliche Arbeitgeber zu fördern und die Anbindung an den ÖPNV zu prüfen. SPD-Fraktionsvorsitzender Rauch überraschte die Grünen, indem er ihren Antrag als nicht weitgehend genug bezeichnete. Er schlug vor, im Ausschuss über Leitlinien für die Erschließung aller Gewerbegebiete zu beraten, auch in Hinblick auf den Klimaschutz.

## Weitere Beschlüsse der Gemeindevertretung

**Schöneck** – Neben der Erweiterung des Gewerbegebiets, wurden bei der Sitzung des Gemeindeparlaments folgende Beschlüsse gefasst:

**Kindertagespflege:** Auf den einstimmig angenommenen Antrag der FDP-Fraktion hin wird der Schönecker Gemeindevorstand in Zusammenarbeit mit dem zuständigen örtlichen Jugendhilfeträger eine Neukonzeptionierung der Kindertagespflege in Schöneck erarbeiten. Ziel ist es, der Kindertagespflege als Ergänzung zu den anderen bestehenden Betreuungsformen künftig wieder einen größeren Stellenwert in der Gemeinde zu verschaffen. Sie soll sowohl für Familien als

auch für potenzielles Kindertagespflegepersonal möglichst attraktiv ausgestaltet werden. Die Gemeinde Schöneck habe in der Vergangenheit im Bereich der Kindertagespflege mit 13 Tagesmüttern zu den führenden Kommunen im Main-Kinzig-Kreis gehört, begründete die Fraktionsvorsitzende der Freien Demokraten, Anke Pfeil. Inzwischen führe der Kindertagespflegebereich mit aktuell drei Tagesmüttern jedoch nur noch ein Nischendasein. Dies solle sich wieder ändern.

**Plakatierungssatzung:** Die FWG hat eine Plakatierungssatzung für die Gemeinde vorgeschlagen, um die Plakatierungsflut einzudämmen

und Wahlwerbung in geordnete Bahnen zu lenken. Während sich die Grünen recycelbare Plakate wünschen, plädiert die CDU für Wahlwerbung nach dem Grundsatz der „abgestuften Chancengleichheit“. Demnach wären die Plätze auf die Parteien nach deren Bedeutung zu verteilen. Über den genauen Inhalt der Plakatierungssatzung wird im Ausschuss weiter diskutiert.

**Neue Mitte:** Abgelehnt wurde der Prüfantrag der WAS-Fraktion, ob die Ortsteile Büdesheim und Kilianstädten durch ein neues Baugebiet zusammenwachsen könnten. „In diesem Jahr feiert die Gemeinde Schöneck ihren 50. Geburtstag. Unserer Mei-

nung nach ist es an der Zeit, dass die einzelnen Ortsteile nicht weiter nach außen wachsen und sich dadurch räumlich weiter voneinander entfernen“, so Antragsteller Gernot Zehner. Bürgermeisterin Conny Rück bemängelte, dass die Machbarkeitsstudie zu drei möglichen Baugebieten in Schöneck (wir berichteten) noch nicht abgearbeitet sei. Die Entscheidung, welches der drei Gebiete man angehe, stehe noch aus.

**CO<sub>2</sub>-Monitoring:** Bereits im 2012 verabschiedeten Klimaschutzkonzept hatte Schöneck die Einrichtung eines Monitorings vorgesehen, um den Fortschritt der festgelegten Energie- und Klimaschutzziele bis 2030 erfassen

und überwachen zu können. Die Grünen beantragten dazu nun, die von der hessischen Landesregierung zur Verfügung gestellte Software „Eco-speed Region“ für die CO<sub>2</sub>-Bilanzierung einzuführen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

**Erläss der Kitagebühren:** Gute Nachrichten für Eltern: Die Gebühren und das Verpflegungsentgelt bei freiwilligem Verzicht von Eltern auf die Betreuung ihres Kindes in kommunalen Kindertagesstätten der Gemeinde Schöneck werden im Monat April 2021 und in den darauffolgenden Monaten anteilig erlassen, sobald eine Empfehlung oder Regelung des Bundes, der Hessischen Landesre-

gierung oder des Main-Kinzig-Kreises an die Eltern ausgesprochen wurde, ihre Kinder zur Bekämpfung des Corona-Virus möglichst zu Hause zu betreuen.

**Holzvermarktung:** Seit dem 1. Oktober 2019 ist eine Vermarktung von Rundholz aus Kommunalwäldern mit einer Flächengröße von über 100 Hektar durch Hessen-Forst gemäß Kartellrechtsentscheidung nicht mehr zulässig. In der Folge wurden in Hessen und deutschlandweit neue Vermarktungsorganisationen gegründet. Schöneck beschloss den Beitritt zum Holzkontor Darmstadt-Dieburg-Offenbach, dem unter anderem auch Hanau und Bruchköbel angehören. fmi

# Wohnraumprobleme lösen

**SCHÖNECK** Grüne bitten Bürger, an Antrag mitzuschreiben

50,3 Quadratmeter Wohnraum stehen einem einzelnen Menschen in Schöneck zur Verfügung. Das schreiben die Grünen und weisen darauf hin, dass der Schnitt im Regionalverband FrankfurtRheinMain bei 42,8 Quadratmetern liege. Mancher möchte sich vielleicht verkleinern, findet aber kein passendes Angebot. Auf der anderen Seite finden junge Familien kein bezahlbares Eigentum. „Wer auf-

merksam durch die Ortsteile Schönecks geht, sieht etliche Leerstände“, sagt der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Grünen, Wolfgang Seifried. „Und jeder kennt Häuser, in denen einst große Familien lebten, aber heute nur noch ein oder zwei Personen.“

Geht es nach den Grünen, sollen beide Probleme zusammen gelöst werden. Deshalb bitten sie die Bürger, sich an einem

„Mitmachantrag: Wohnraumoffensive im Bestand“ zu beteiligen. Auf acht Seiten haben die Grünen bereits erste Ideen zusammengestellt, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten. Bürger, Parteien und Wählergruppen können nun weitere Vorschläge hinzufügen. Daraus soll ein Antrag für die Sitzung der Gemeindevertretung am 1. Juli werden. Alle Details dazu auf [www.gruene-schoeneck.de](http://www.gruene-schoeneck.de). bil



# Bienen frieren und hungern

Imker aus Nidderau und Schöneck berichten über Herausforderungen bei der Bienenzucht

VON CHRISTINE FAUERBACH

**Nidderau/Schöneck** – Ein Bienenvolk besteht aus bis zu 50 000 Bienen. Mit eigens angelegten Blühstreifen sorgen Imker vielerorts in der Region für ausreichend Nahrung. Doch dieser Frühling ist kalt, nass und windig. Da kuscheln sich selbst die fleißigen Arbeiterinnen in einem Bienenstock lieber eng im Rahmen der Beute aneinander als Nektar einzusammeln und Blüten zu bestäuben. Das ist aber für eine intakte Umwelt, eine große Artenvielfalt und uns Menschen wichtig.

## Blühende Kräuter dienen als Futter

Ein guter Grund, um bei Imkern vor Ort nachzufragen, wie es den Bienen in der Region bei diesem unwirtlichen Wetter geht. Einer von ihnen ist Kristof Kaiser. Er ist Mitglied im Imkerverein Nidderau-Schöneck. Der Imker aus Eichen hat 13 Bienenvölker an drei verschiedenen Standorten in Nidderau stehen. An diesem kühlen Mai tag kontrolliert er gemeinsam mit seinen Imker-Kollegen Rainer Schlegel und Werner Schönhalbs seine Bienenstöcke. Die Beuten stehen auf Streuobstwiesen, neben

Rapsfeldern und eigens angelegten Blühstreifen, damit die fleißigen Bienen ausreichend Nahrung finden. „Wir haben in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten auf brach gelegten Feldern ein- und mehrjährige Blühstreifen angelegt“, berichtet Kaiser. „Einzelne Landwirte und Teile der Jägerschaft sind auch selbst aktiv geworden, sodass wir allein in Eichen auf insgesamt 5000 Quadratmeter Blühfläche kommen. Ganzjährig bieten die von April bis November blühenden Wildkräuter und Kulturarten Bienen, Hummeln und Schmetterlingen Nahrung.“

Ihn und seine Vereinsfreunde freut es, dass sich auch immer mehr Privateute

bei ihnen nach hochwertigem, heimischem Saatgut für Blühstreifen erkundigen. Die Imker bieten Samen für kleine Flächen im Hausgarten, können aber auch qualifizierte Saatgutlieferanten empfehlen. „Es findet bei den Leuten ein Umdenken statt. Sie haben erkannt, wie wichtig in Zeiten von Insektensterben Bienenweiden mit ihrem reichen Nektar- und Pollenangebot für die Bestäuber in den ausgeräumten Agrarlandschaften von heute sind.“ Dennoch: Mehr Imker und damit mehr Bienenvölker würden nicht schaden. Das Durchschnittsalter der Mitglieder im Imkerverein Nidderau-Schöneck liegt bei 59 Jahren. „In diesem Jahr hinkt die Entwicklung der

Bienenvölker rund 14 Tage hinterher“, sagen die Imker mit Blick auf die teils mit Honig gefüllten Waben in den Rahmen. Sie kontrollieren unter anderem, wie es um den Futterkranz rund um die Brutzellen bestellt ist. Die eingetragenen Pollen sind das Eiweißfutter für die Brut. „Die Honigräume befinden sich oben und die Bruträume unten in der Beute. Sie sind durch ein Gitter abgetrennt, damit die Königin nicht nach oben kommt und Brut anlegt.“

Ist der Honig reif, dann verdecken die Bienen die entsprechenden Waben. „Unreifer Honig enthält mehr Wasser, und ist damit dünnflüssiger als reifer Honig“, informiert Imker Werner Schön-

hals. Auch die Drohnen-Rahmen, in denen sich in der Brut bevorzugt die von Imkern gefürchteten Varroamilben ansiedeln, werden geprüft. Der Schädling ist der Hauptgrund für sterbende Bienenvölker. „Im Drohnenrahmen können die Bienen frei bauen. Sie sind etwas größer, da die Drohnen erst nach 24 Tagen Brutzeit, Arbeiterinnen dagegen bereits nach 21 Tagen schlüpfen.“

Die Imker prüfen von Ende April bis zur Sommer-Sonnenwende im Juni die Waben auf Schwarmzellen. In dieser Phase wachsen die Völker durch das große Angebot an Nektar und Pollen. „Die Bienen nutzen das gute Nahrungsangebot für ihr Wachstum und mehr Brut.“ So nimmt die Stärke des Volkes rasant zu. Diese begünstigt neben vielen Vorräten, dem Alter und der genetischen Veranlagung der Königin, der Witterung und dem Trachtverlauf die Schwarmstimmung in einem Bienenvolk. Und so kontrollieren die Imker im Wochenrhythmus alle Völker, ob sich diese auf das Schwärmen vorbereiten.

Um die unkontrollierte Teilung des Bienenvolks zu verhindern, brechen die Bienen-Experten vorsorglich alle angelegten Weiselzellen. „In einer Weiselzelle wird eine Made ausschließlich mit Gelée

royale gefüttert. So reift sie zur Königin heran.“

Der Schwarm ist die natürliche Vermehrung des Bienenvolks. Eine alte Königin zieht meist um die Mittagszeit mit rund 10 000 Flugbienen aus dem Stock aus, um so Platz für eine jüngere Regentin zu machen.

## Überleben in freier Wildbahn schwer

Das sehen die Imker nicht gerne, da die schwärmenden Bienen in ihrer Honigblase einen Honigvorrat für drei Tage mitnehmen. Bis dahin müssen sie eine neue Unterkunft gefunden haben, was schwierig ist, da die Auswahl an natürlichen Behausungen für Bienen, zum Beispiel Baumhöhlen, gering ist. Auch haben Bienen ohne die Betreuung durch einen Imker wenig Überlebenschancen. Futtermangel, Krankheiten und die Varroamilbe bedrohen die wild lebenden Völker.

„Wer in den kommenden Wochen beim Spaziergehen eine Bienen-Schwarmtraube beispielsweise an einem Ast hängen sieht, der sollte einen ortsansässigen Imker informieren“, raten die Bienenfreunde vom Imkerverein. „Der weiß dann schon, was zu tun ist.“

## Wichtige Helfer für die Nahrungsmittelproduktion

Rund 75 Prozent der globalen Nahrungsmittel-Pflanzen sind von der Bestäubung insbesondere durch Honig- und Wildbienen abhängig. In Deutschland bestäuben Bienen **80 Prozent aller Wild- und Nutzpflanzen**. Das kühle und regnerische Wetter in diesem Frühling verlangsamt die Bestäubung und vermasselt Imkern in Deutschland gerade die Honigernte: „Die hellen Frühjahrshonige in diesem Jahr werden eher eine Rarität sein“, sagte der Leiter des Fachzentrums Bienen und Imkerei, Christoph Otten. Die Imker bangen um ihre Ernte, denn die anhaltende Kühle und Nässe habe den Honigbienen in den ver-

gangenen Wochen kaum Gelegenheit zum Nektarsammeln geboten. In Deutschland gibt es rund 160 000 Imker mit insgesamt 1,1 Millionen Bienenvölkern.

Im Imkerverein Nidderau-Schöneck sind **115 Imker** organisiert, die sich um **637 Bienenvölker** kümmern. Die Vereinsmitglieder kommen aus Karben, Nidderau, Schöneck, Hanau und Maintal. Weitere Informationen zum Imkern sowie Kontaktmöglichkeiten zum Verein gibt es auf der Homepage sowie per E-Mail an [info@imkerverein-nidderau-schoeck.de](mailto:info@imkerverein-nidderau-schoeck.de).

cl/dpa

» [imkerverein-nidderau-schoeck.de](http://imkerverein-nidderau-schoeck.de)

## Grüne setzen mit Mitmach-Antrag auf Schwarmintelligenz

Bürger und andere Fraktionen aus Schöneck sollen ihre Meinung zum Thema Wohnraum einbringen

**Schöneck** – Nicht oder kaum genutzter Wohnraum auf der einen Seite, Mangel und explodierende Preise auf der anderen: Schöneck soll neue Anreize setzen, das eine Problem mit dem anderen zu lösen. Dafür setzen die Grünen in der Gemeinde bei einem „Mitmachantrag: Wohnraumoffensive im Bestand“ auf eine breite Beteiligung von interessierten Bürgern. „Wer aufmerksam durch die Ortsteile Schönecks geht, sieht etliche Leerstände. Und jeder kennt Häuser, in denen einst große Familien lebten, aber heute nur noch ein oder zwei Personen wohnen“, erläutert der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Wolf-

gang Seifried die Situation. So komme es, dass der durchschnittliche Wohnraum in Schöneck bei 50,3 Quadratmeter pro Person liege und damit deutlich über dem Schnitt von 42,8 Quadratmetern im Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main.

Die Grünen rechnen vor: Ließe sich die Wohnfläche um nur einen Quadratmeter pro Person reduzieren – etwa durch Untervermietungen oder Umzug in kleinere Wohneinheiten – würde das Wohnraum für zusätzlich 250 Menschen in Schöneck schaffen.

Jedoch: „Manche würden sich gerne verkleinern, finden aber keine passenden An-

gebote oder scheuen die damit verbundenen Mühen und Nachteile. Junge Familien dagegen suchen erfolglos nach einem Haus.“

### Viele kleine Hilfestellungen

Hier könne die Gemeindepolitik helfen: Denkbar wären laut Mitteilung der Grünen Unterstützungsangebote wie beispielsweise Beratung zu Nutzungskonzepten oder Bundes- und Landesförderungen, finanzielle Anreize oder Mietausfallbürgschaften, die kostenlose Abgabe von Sperrmüll an der Kleinmüllsammelstelle nach einer Entrüm-

pelung oder Rabattgutscheine für ortsansässige Hotels, wenn nach dem Umzug in eine kleinere Wohnung kein Gästezimmer mehr für Kinder oder Enkel zur Verfügung steht. Auf acht Seiten haben die Grünen in Form eines Antragsentwurfs für die Gemeindevertretung erste Ideen zusammengestellt, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten.

Sie setzen nun auf die Schwarmintelligenz der Schönecker Bürger, Parteien und Wahlergruppen und laden diese ein, den Antrag „Wohnraumoffensive im Bestand“ durch weitere Anregungen zu verbessern: „Wir wollen die Vorlage am 1. Juli

in die Gemeindevertretung einbringen, gerne auch als gemeinsamen Antrag mit anderen Fraktionen“, betont die Fraktionsvorsitzende Laura Merz. Das Vorhaben hätte weitere, für die Grünen nicht minder wichtige Vorteile: Es würden nicht nur die Wohnungsnot gelindert und der Gefahr verödeten Ortskerne vorgebeugt, sondern auch Umwelt- und Klimaschutz vorangetrieben. Denn mehr als die Hälfte aller Treibhausgas-Emissionen in Schöneck entstünden durch den Energieverbrauch im Wohnsektor. Eine Reduzierung der durchschnittlichen Wohnfläche vermindere den Verbrauch pro Person. Außerdem seien

Nutzungsveränderungen im Bestand meist mit energetischer Sanierung verbunden und könnten so den Energiebedarf einer Immobilie deutlich verringern. Gleichzeitig müsste weniger neu gebaut werden, womit sich die negativen Auswirkungen von Flächenversiegelung für den Artenschutz und den Hochwasserschutz reduzieren ließen.

Der Antragsentwurf ist auf der Homepage der Grünen veröffentlicht. Kommentare und Anregungen dazu seien erwünscht. Egal ob per E-Mail, telefonisch, über die Social-Media-Kanäle Instagram und Facebook oder einen Online-Fragebogen.

» [gruene-schoeneck.de](http://gruene-schoeneck.de).



# Laternenfest im Ruhemodus

Wegen Corona: Rekord-Amtszeit für Büdesheimer Laternenkönigin, aber kaum Auftritte

VON GEORGIA LORI

Schöneck – Auch dieses Jahr im August findet das beliebte Laternenfest in Büdesheim wegen der Pandemie nicht statt (wir berichteten). Schmerzlich ist dies besonders, weil es das 70. Laternenfest gewesen wäre, verbunden mit dem 50-jährigen Bestehen der Gemeinde Schöneck. Ludger Stüve, seit fast 20 Jahren Vorsitzender der Arge Büdesheimer Laternenfest, begründet die erneute Absage damit, dass es keine Planungssicherheit für den Monat August gibt.

„Anfang Mai hätten spätestens Vertragsentscheidungen hinsichtlich Blaskapellen, Schaustellern und anderen Teilnehmern getroffen werden müssen“, sagt Stüve. Hätte das Fest dann abgesagt werden müssen, hätten die Organisatoren mit einem für sie nicht leistbaren Kostenvolumen rechnen müssen. Der Umsatz des Festes bewege sich in einem Rahmen zwischen 40 000 bis 50 000 Euro. Ein- und Ausnahmen gingen gegen null auf.

Im letzten vergangenen Jahr fand das Laternenfest wegen der Pandemie erstmals in seiner Historie nicht statt. Damals hatten die Verantwortlichen noch die Hoffnung, dass es einmalig ausfällt. Die Entscheidung für das diesjährige Laternenfest wurde ihnen von der Regelung der Länder abgenommen. „Zwar ist irgendwann eine Herdenimmunität erreicht, aber der August, in dem das Laternenfest stattfindet, liegt in einer Knautschzone“, sagt Stüve. Erst in der zweiten Juniwoche folgten wieder verstärkt Erstimpfungen. Impfwillige warteten für den Impfstoff des Pharma-

konzerns AstraZeneca bis zu drei Monate auf die Zweitimpfung. „Die letzten Wochen war eine resignative Stimmung zu spüren. Die Leute waren in Bezug auf Sponsoring und Werbung sehr zurückhaltend“, sagt Stüve.

Die Schausteller hätten bei fehlenden Einnahmen gerne am Laternenfest teilgenommen. Die Organisatoren seien Anfang des Jahres noch positiv gestimmt gewesen. Doch nach Bekanntgabe von mehreren Virusmutationen habe sich die Lage geändert. Auch die Verzögerung des Impfstarts sei für das Laternenfest nicht förderlich gewesen. Für

kommendes Jahr hoffe man nach zwei Jahren Ausfall auf einen Neustart mit hoher Impfquote.

## Karina I. verlängert ein weiteres Mal

Schwierig ist es auch für die 61. Laternenkönigin Karina Geiger-Schmitt (27). Sie wurde vor zwei Jahren, am 27. Juli 2019, zur Laternenkönigin gekrönt und hat das Amt nur ein Jahr ausgeübt. Aufgrund der pandemischen Lage ist sie die am längsten amtierende Laternenkönigin, die es jemals in Büdesheim gegeben hat. „Zurzeit habe

ich keine Verpflichtungen und keine Zusagen für Feste“, sagt Geiger-Schmitt.

„Letztes Jahr war die Laternenkönigin beim sonntäglichen Weckruf des SKV Büdesheim im Einsatz“, berichtet die Betreuerin Martina Rexterroth. Auch an einer Krönung in Oberursel konnte Geiger-Schmitt teilnehmen. Dies seien die einzigen offiziellen Auftritte gewesen. „Es ist schade, dass ich Büdesheim als Laternenkönigin nicht repräsentieren kann“, sagt Geiger-Schmitt. Kürzlich habe die Rosbacher Blütenkönigin ein Interview mit ihr geführt und dies auf Instagram veröffentlicht. „Ich bin

jetzt so lange Laternenkönigin, bis das Fest mit Krönung und Umzug wieder stattfindet“, sagt Geiger-Schmitt.

Im Jahr 2022 gibt sie ihr Amt an eine neue Laternenkönigin weiter. Geiger-Schmitt bewarb sich als Laternenkönigin, weil sie seit 27 Jahren in Büdesheim wohnt und das Laternenfest auch einmal auf eine andere Art und Weise kennenlernen wollte. „Ich wollte schon immer mal auf diesem Wagen sitzen und im Mittelpunkt stehen“, sagt sie.

Das Büdesheimer Laternenfest wertet Bürgermeisterin Conny Rück als absoluten Höhepunkt im Jahreslauf. Es re-

präsentiere die Gemeinde Schöneck über die Grenzen hinaus. Es falle schwer, ein Fest dieser Größenordnung mit 2000 Besuchern im Festzelt abzusagen, doch sie habe auch eine Verantwortung gegenüber den Bürgern.

Ein Laternenfest in „abgespeckter Form“ als Alternative werde einem Büdesheimer Laternenfest und einer Laternenkönigin nicht gerecht. „Es war eine schwere und umstrittene Entscheidung, das Fest erneut abzusagen“, sagt Rück. Bis 10 000 Besucher werden jährlich beim zweitägigen Laternenfest erwartet. Sicherheit könne man unter diesen Bedingungen nicht gewährleisten.

Um dennoch auf den Fortbestand des Laternenfestes aufmerksam zu machen, wirbt ein neu aufgelegter Flyer um Mitwirkende in den Ausschüssen und dem Vorstand. „Wir gehen in diese Werbeaktion, um Menschen aus Schöneck zu finden, die sich zu uns gesellen und gemeinsam mit uns 2022 die Rakete starten lassen wollen“, sagt Rück.

In kleiner Form soll bereits diesen August gefeiert werden. „Bewohner sollen aufgefordert werden, ihre Häuser an der Wegstrecke des Festzuges zu schmücken, um das 70. Büdesheimer Laternenfest zu Hause zu feiern“, ergänzt Rexterroth. Die 63-jährige ist seit 20 Jahren im Verein und sitzt seit vielen Jahren als Vorsitzende im Krönungsausschuss. „Das Schönste für mich war immer, wenn wir Kleider für die Laternenköniginnen gekauft haben“, sagt sie. Im kommenden Jahr wird sie hoffentlich wieder eine neue Büdesheimer Laternenkönigin ausstaten dürfen.



# Laternenfest im Ruhemodus

Wegen Corona: Rekord-Amtszeit für Budesheimer Laternenkönigin, aber kaum Auftritte

VON GEORGIA LORI

Schöneck – Auch dieses Jahr im August findet das beliebte Laternenfest in Budesheim wegen der Pandemie nicht statt (wir berichteten). Schmerzlich ist dies besonders, weil es das 70. Laternenfest gewesen wäre, verbunden mit dem 50-jährigen Bestehen der Gemeinde Schöneck. Ludger Stüve, seit fast 20 Jahren Vorsitzender der Arge Budesheimer Laternenfest, begründet die erneute Absage damit, dass es keine Planungssicherheit für den Monat August gibt.

„Anfang Mai hätten spätestens Vertragsentscheidungen hinsichtlich Blaskapellen, Schaustellern und anderen Teilnehmern getroffen werden müssen“, sagt Stüve. Hätte das Fest dann abgesagt werden müssen, hätten die Organisatoren mit einem für sie nicht leistbaren Kostenvolumen rechnen müssen. Der Umsatz des Festes bewege sich in einem Rahmen zwischen 40 000 bis 50 000 Euro. Ein- und Ausnahmen gingen gegen null auf.

Im letzten vergangenen Jahr fand das Laternenfest wegen der Pandemie erstmals in seiner Historie nicht statt. Damals hatten die Verantwortlichen noch die Hoffnung, dass es einmalig ausfällt. Die Entscheidung für das diesjährige Laternenfest wurde ihnen von der Regelung der Länder abgenommen. „Zwar ist irgendwann eine Herdenimmunität erreicht, aber der August, in dem das Laternenfest stattfindet, liegt in einer Knautschzone“, sagt Stüve. Erst in der zweiten Juniwoche folgten wieder verstärkt Erstimpfungen. Impfwillige warteten für den Impfstoff des Pharma-

konzerns AstraZeneca bis zu drei Monate auf die Zweitimpfung. „Die letzten Wochen war eine resignative Stimmung zu spüren. Die Leute waren in Bezug auf Sponsoring und Werbung sehr zurückhaltend“, sagt Stüve.

Die Schausteller hätten bei fehlenden Einnahmen gerne am Laternenfest teilgenommen. Die Organisatoren seien Anfang des Jahres noch positiv gestimmt gewesen. Doch nach Bekanntgabe von mehreren Virusmutationen habe sich die Lage geändert. Auch die Verzögerung des Impfstarts sei für das Laternenfest nicht förderlich gewesen. Für

kommendes Jahr hoffe man nach zwei Jahren Ausfall auf einen Neustart mit hoher Impfquote.

## Karina I. verlängert ein weiteres Mal

Schwierig ist es auch für die 61. Laternenkönigin Karina Geiger-Schmitt (27). Sie wurde vor zwei Jahren, am 27. Juli 2019, zur Laternenkönigin gekrönt und hat das Amt nur ein Jahr ausgeübt. Aufgrund der pandemischen Lage ist sie die am längsten amtierende Laternenkönigin, die es jemals in Budesheim gegeben hat. „Zurzeit habe

ich keine Verpflichtungen und keine Zusagen für Feste“, sagt Geiger-Schmitt.

„Letztes Jahr war die Laternenkönigin beim sonntäglichen Weckruf des SKV Budesheim im Einsatz“, berichtet die Betreuerin Martina Rexterroth. Auch an einer Krönung in Oberursel konnte Geiger-Schmitt teilnehmen. Dies seien die einzigen offiziellen Auftritte gewesen. „Es ist schade, dass ich Budesheim als Laternenkönigin nicht repräsentieren kann“, sagt Geiger-Schmitt. Kürzlich habe die Rosbacher Blütenkönigin ein Interview mit ihr geführt und dies auf Instagram veröffentlicht. „Ich bin

jetzt so lange Laternenkönigin, bis das Fest mit Krönung und Umzug wieder stattfindet“, sagt Geiger-Schmitt.

Im Jahr 2022 gibt sie ihr Amt an eine neue Laternenkönigin weiter. Geiger-Schmitt bewarb sich als Laternenkönigin, weil sie seit 27 Jahren in Budesheim wohnt und das Laternenfest auch einmal auf eine andere Art und Weise kennenlernen wollte. „Ich wollte schon immer mal auf diesem Wagen sitzen und im Mittelpunkt stehen“, sagt sie.

Das Budesheimer Laternenfest wertet Bürgermeisterin Conny Rück als absoluten Höhepunkt im Jahreslauf. Es re-

präsentiere die Gemeinde Schöneck über die Grenzen hinaus. Es falle schwer, ein Fest dieser Größenordnung mit 2000 Besuchern im Festzelt abzusagen, doch sie habe auch eine Verantwortung gegenüber den Bürgern.

Ein Laternenfest in „abgespeckter Form“ als Alternative werde einem Budesheimer Laternenfest und einer Laternenkönigin nicht gerecht. „Es war eine schwere und umstrittene Entscheidung, das Fest erneut abzusagen“, sagt Rück. Bis 10 000 Besucher werden jährlich beim zweitägigen Laternenfest erwartet. Sicherheit könne man unter diesen Bedingungen nicht gewährleisten.

Um dennoch auf den Fortbestand des Laternenfestes aufmerksam zu machen, wirbt ein neu aufgelegter Flyer um Mitwirkende in den Ausschüssen und dem Vorstand. „Wir gehen in diese Werbeaktion, um Menschen aus Schöneck zu finden, die sich zu uns gesellen und gemeinsam mit uns 2022 die Rakete starten lassen wollen“, sagt Rück.

In kleiner Form soll bereits diesen August gefeiert werden. „Bewohner sollen aufgefordert werden, ihre Häuser an der Wegstrecke des Festzuges zu schmücken, um das 70. Budesheimer Laternenfest zu Hause zu feiern“, ergänzt Rexterroth. Die 63-jährige ist seit 20 Jahren im Verein und sitzt seit vielen Jahren als Vorsitzende im Krönungsausschuss. „Das Schönste für mich war immer, wenn wir Kleider für die Laternenköniginnen gekauft haben“, sagt sie. Im kommenden Jahr wird sie hoffentlich wieder eine neue Budesheimer Laternenkönigin ausstaten dürfen.

# Weit über sechs Jahre Haft oder Freispruch?

**AUS DEM GERICHT** Plädoyers im Schönecker Einkaufswagen-Prozess gehen weit auseinander

VON THORSTEN BECKER

Schöneck/Hanau – Was ist genau am 2. Februar vergangenen Jahres vor dem Lidl-Markt in Kilianstädten und etwas später an der Kreuzung Bergstraße/Windecker Pfad in Budesheim geschehen? An diesem Abend wurde ein 42-jähriger angefahren und schwer verletzt. Selbst nach tagelanger Beweisaufnahme und zahlreichen Zeugenaussagen gehen die Meinungen vom der Schwurgericht Hanau dabei weit auseinander.

Unterschiedlicher könnten die Plädoyers nicht sein: Staatsanwältin Lisa Pohlmann sieht den 32-jährigen T. des versuchten Totschlags für überführt und fordert eine Freiheitsstrafe von sechs Jahren und sieben Monaten. Strafverteidiger Hans-Dieter Henkel plädiert dagegen auf Freispruch für seinen Mandanten.

## Staatsanwältin: Tod billigend in Kauf genommen

Eloquent verdeutlicht zunächst die Anklägerin ihren Standpunkt zum Fall, der sich aus einem völlig nichtigen Grund entwickelt habe. Beide Männer seien nach einer flapsigen Bemerkung im Discounter aneinandergera- ten, der Streit setzte sich dann auf dem Parkplatz fort. Beide Seiten schaukelten sich mit Kraftausdrücken gegenseitig hoch.

„Da sind die richtigen Männer zum falschen Zeitpunkt

aneinandergeraten. Keiner der beiden hat sich auszeichnungswürdig verhalten“, so die Staatsanwältin, die süffisant auf das gesteigerte Testosteron hinweist mit der Bemerkung, die Konfrontation erinnere sie an einen ganz bestimmten Ausdruck, den sie „aus Respekt vor dem Gericht nicht nennen werde“.

Wer wen beleidigt oder sogar geschubst habe, sei jedoch für die juristische Bewertung völlig irrelevant, so Pohlmann, die es als erwiesen ansieht, dass T. später in Budesheim mit Vollgas auf seinen Kontrahenten losge-

fahren sei und dem am Boden liegenden Mann gegen den Kopf getreten habe. „Unbegreiflich“ bezeichnet die Staatsanwältin die Behauptung von T., er habe bereits ein Anti-Aggressionstraining absolviert. „Wenn jemand einem blöd kommt, dann geht man doch einfach weg.“ Doch T. habe in ihren Augen die Auseinandersetzung gesucht. Seine Version, dass der 43-Jährige ihm vor das Auto gesprungen sei und er gebremst habe, hält sie für eine Schutzbehauptung. „Das ist lebensfremd und unerklärlich.“

Ebensowenig glaubt die Staatsanwältin der Version des Opfers, der einen viel größeren Anfahrtsweg angegeben hatte. Sie stützt sich auf die Aussage eines Augenzeugen, die mit den Gutachten der beiden Sachverständigen „eins zu eins“ übereinstimme. T. habe den Entschluss gefasst, den Streit in Kilianstädten nicht auf sich beruhen zu lassen und habe seinen Gegner bis in der Bergstraße verfolgt.

Mit der Tat, so Pohlmann, habe der Angeklagte den Tod des Opfers zweimal billigend in Kauf genommen. Als eben-

so unverständlich bezeichnet es die Staatsanwältin, dass T. sich bislang nicht bei dem schwer verletzten Opfer angesichts der schweren Verletzungen und Folgeschäden entschuldigt habe.

Da T. bereits zehn Vorstrafen hat und zum Zeitpunkt des Verbrechens zweifach unter laufender Bewährung stand, fordert Pohlmann das drastische Exempel.

Verteidiger Henkel wirft danach alles in die Waagschale, um die Unschuld seines Mandanten zu beweisen. Es habe keine Entschuldigungen geben können, weil sein

Mandant „völlig davon überzeugt ist, dass er unschuldig“ an dem Geschehen sei.

Besonders greift der Rechtsanwalt die „schlampige Arbeit“ der Maintaler Polizei am Tatort an, weil keine ordentlichen Fotos gemacht oder Abstände gemessen worden seien. „Das war eine katastrophale Unfallaufnahme.“

## Verteidiger: Unfall war unvermeidbar

Das wiederum habe die Folge, dass nur Augenzeugenberichte und Gutachten zur Rekonstruktion vorlägen. Da er erhebliche Zweifel an dem Zeugen habe und der Unfallsachverständige sein Gutachten vor allem darauf gestützt habe, seien diese Annahmen falsch, meint Henkel, der auf ein Gegengutachten verweist, in dem der Unfall als „unvermeidbar“ eingestuft wird. Da der tatsächliche Her- gang nicht eindeutig geklärt werden könne, sei T. freizusprechen.

Percy Meiser, der das Opfer als Nebenkläger vertritt, sieht dagegen eine „vorsätzliche Tötungsabsicht“ und verweist auf die Schwere der Verletzungen seines Mandanten sowie den Antrag, dem 42-jährigen ein Schmerzensgeld von mindestens 25 000 Euro zuzusprechen: „Ich forderte die volle Härte des Gesetzes“.

Das Schwurgericht will sein Urteil am Freitag, 11. Juni, verkünden.



## **Kartenspieltreff in Oberdorfelden startet wieder**

Schöneck – Nach mehr als sechs Monaten Pause können kartenspielbegeisterte Seniorinnen und Senioren ab Mittwoch, 9. Juni, in Schöneck wieder ihrem Hobby nachgehen: Immer von 14.30 bis 17.30 Uhr kann dann wieder gemeinsam Rommé, Rummikub oder Skat gespielt werden. Die Gruppe trifft sich immer alle 14 Tage im Dorfgemeinschaftshaus Oberdorfelden (kleiner Saal). Aufgrund der Pandemie bestehen laut Mitteilung der Gemeindeverwaltung begrenzte Teilnahmekapazitäten. Zudem gilt weiter die Abstands-, Masken- und Nachverfolgungspflicht. Nicht vollständig Geimpfte müssen einen Schnelltest vorweisen. Rückfragen beantwortet Ilona Jankowski unter ☎ 06187 99 45 346. jow